

MITTELSTAND: Was Betriebe aus dem Odenwald bewegt – und wie sie sich gegen Konkurrenten behaupten / Zu Besuch in Eberbach

Technologie: Krauth stellt Fahrscheinautomaten her – aber Spezialisten sind in der ländlichen Gegend schwer zu bekommen / Neues Produktionsgebäude geplant

Ständige Suche nach Software-Entwicklern

Von unserem Redaktionsmitglied
Alexander Jungert

EBERBACH. Keine Angst vor den Chinesen! Kai Horn (Bild), einer von vier Geschäftsführern von krauth technology in Eberbach, würde diesen Appell sofort unterschreiben. Das Unternehmen, das unter anderem Fahrscheinautomaten für Verkehrsbetriebe herstellt, gehört seit anderthalb Jahren zur Du Tech Holding. Ihr Sitz: Shanghai. Die Chinesen drängen sogar bis in den Odenwald.

Doch Horn spricht nicht von Technologieklau oder Arbeitsplatzverlusten, wie so oft befürchtet. Sondern von neuen möglichen Investitionen – und vielen Freiheiten für krauth technology. „Wir müssen keine Bestellung in Shanghai abzeichnen lassen“, erklärt Horn. In der Geschäftsführung sitzt ein Kollege aus

China. Es gibt einen regelmäßigen Austausch zwischen Eberbach und Shanghai. Offen, mit schnellen Entscheidungswegen.

Die Firma hat momentan rund 150 Mitarbeiter, allein im vergangenen Jahr sind 25 neue dazugekommen. 2016 lag der Umsatz bei rund 16 Millionen Euro, dieses Jahr werden 23 Millionen Euro erwartet. Schon jetzt platzen die Auftragsbü-

cher aus allen Nähten. Demnächst baut krauth in Eberbach eine neue Produktionshalle samt Bürogebäude für 4,5 Millionen Euro. Krauth fertigt rund 2000 Ticketautomaten pro Jahr, früher gerade mal 500. Die Zeichen stehen auf Wachstum.

Vereinfacht gesagt, nimmt die Firma ein Tablet – einen tragbaren, flachen Computer – als Grundlage für einen Fahrscheinautomaten.



Innenleben mit viel Technik: Mitarbeiter Peter Dorgmann überprüft die Funktionen eines Fahrscheinautomaten.

BILDER: RINDERSPACHER

Das Tablet dient als Bedienfläche für Fahrgäste. Dann entwickelt krauth technology die Software. Und baut die komplette Hülle des Automaten, es gibt unter anderem eine Blechverarbeitung im Werk.

Millionenschwere Aufträge

Abnehmer der Geräte sind Verkehrsverbünde in Deutschland, Österreich, der Schweiz und seit neuestem auch in Polen. Wer in Freiburg ein Ticket in der Straßenbahn löst, steht vor einem Automaten aus Eberbach. Genauso in Wien. Gerade hat krauth technology einen Auftrag über 15 Millionen Euro von Abelio erhalten, einem privaten Wettbewerber der Deutschen Bahn. Der Verkehrsverbund Rhein-Neckar (VRN) gehört nicht zu den Kunden. Die größten Konkurrenten von krauth sind ICA aus Dortmund sowie Scheidt & Bachmann aus Mönchengladbach.

Der Fachkräftemangel trübt die Erfolgsaussichten etwas. Die Eberbacher könnten auf Antrieb sechs

neue Software-Entwickler einstellen. Allerdings finden sie keine. Die Konkurrenz durch SAP in Walldorf ist groß. Walldorf liegt weitaus günstiger als Eberbach – direkt an der Autobahn, unweit von Heidelberg und Mannheim. Dorthin zieht es junge Studienabgänger auch eher. Krauth technology hat eine Prämie von 2000 Euro für Mitarbeiter auserkoren, die einen Software-Entwickler vermitteln. Sie tüfteln nicht nur an Programmen für Fahrkartenautomaten, sondern auch für Bordcomputer, die in Bussen die nächste Haltestelle anzeigen.

Die Ursprünge von krauth technology liegen in klassischen Münzwechslern. Auch sie werden heute noch in Eberbach hergestellt. Mit den Geräten können Schaffner oder Busfahrer schnell Restgeld geben, wenn der Kunde gezahlt hat. Die Idee brachte der spätere Firmengründer Alfred Krauth, ein Künstler und Fotograf, in den 1920er Jahren von einer Reise in die USA mit.